



Zweckverband des Schulpsychologischen
Dienstes Winterthur-Land

Jahresbericht 2019

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht des Präsidenten	Seite	2
Auftritt nach aussen	Seite	3
Jahresbericht aus dem SPD	Seite	4
Statistik SPD	Seite	6
Schülerzahlen 2019/2020	Seite	14
Jahresbericht aus der PMT	Seite	15
Ein Arbeitstag im Leben von	Seite	18
Statistik PMT	Seite	20
MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL	Seite	23
Mitglieder des Arbeitsausschusses	Seite	24

Jahresbericht des Präsidenten

Jürg Mätzener

«Dass unsere Zeit so viel über Erziehung schreibt, setzt damit ihren Verlust und das Gefühl ihrer Wichtigkeit voraus!»

Über diese Worte bin ich im vergangenen Jahr «gestolpert» und es begleitet mich seit dieser Zeit immer wieder in meinen Gedanken rund um die Erziehung und die Anforderungen, welche an unsere Kinder gestellt werden. Privat mit meinen eigenen Kindern, aber auch beruflich als Schulsozialarbeiter und Jugendcoach.

Was tun wir nicht alles, damit die Kinder gut ins Erwachsenenleben begleitet werden. Keine Zeit hat sich wohl mehr zu diesem Thema Gedanken gemacht als diese und ich frage mich, ob sich die Lebensqualität für die Kinder auch wirklich verbessert hat. Ich stelle dies hier kritisch in Frage.

Dieser Umstand zeigt sich auch in der Schule mit der hohen Anzahl von Kindern, welche mit sonderpädagogischen Massnahmen eingedeckt sind.

Da sind wir auch gerade mitten in unserem Tätigkeitsfeld des Schulpsychologischen Dienstes Winterthur-Land und bei der Frage, ob die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schulpsychologischen Dienstes (SPD) und der Psychomotoriktherapie (PMT) immer zur guten Entwicklung der Kinder dient. Damit stelle ich auf keinen Fall die gute Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Frage. Ich bin überzeugt, dass Sie eine sehr gut qualifizierte Arbeit leisten. Vielmehr stelle ich in Frage, ob der Umstand unserer gesellschaftlichen Entwicklung, welche v.a. auf Leistung und Konformität getrimmt ist, eine gute und gesunde Entwicklung für unserer heranwachsenden Menschen bedeutet.

Unser Dienst ist sich, mit den gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, diesem Umstand bewusst. Durch die Fachlichkeit, welche auch durch die Leitungen überprüft wird, findet ein hohes Bewusstsein statt, welches immer wieder das Wohl des Kindes ins Zentrum stellt. Gerade diese Überprüfung und die kritische Selbstreflexion findet im gegenseitigen Austausch statt. Ich erachte dies als grosse Qualität unseres Dienstes und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir definieren uns als eine unabhängige Fachstelle mit dem Fokus auf eine gute und unterstützende Entwicklung der Kinder. Das bedeutet, dass die Ansprüche und Wünsche der Schulen und ihren verantwortlichen Lehrpersonen und Behörden nicht immer so erfüllt werden, wie das wohl gewünscht ist. Das bedeutet aber immer wieder, dass wir uns fragen müssen was unser Ziel und unser Auftrag ist.

Ich bin mir bewusst, dass die Schule unter grossem Druck steht und ich spüre, dass die Bedürfnisse nach Kontrolle und Steuerung gross sind und ich verstehe das auch. Dabei

dürfen wir aber nicht vergessen, dass die Kinder ein Recht haben, dass die Fachpersonen, welche mit ihnen arbeiten auch auf ihre fachlichen Kompetenzen überprüft werden. Dies können wir im Zweckverband des Schulpsychologischen Dienstes gewähren und sicherstellen; darüber bin ich froh.

Sie merken liebe Leser und Leserinnen, ich bin überzeugt, dass wir eine gute Fachstelle sind und gute Arbeit leisten. Wir schätzen die Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden des Zweckverbandes sehr und sind bereit und interessiert mit Ihnen die Qualität der Dienstleistung sowie die Zusammenarbeit weiter zu entwickeln - natürlich immer das Wohl des Kindes im Fokus!

Ich bedanke mich für die persönlichen Gespräche und das Einstehen für eine gute Zusammenarbeit sowie für die Offenheit und Transparenz.

Mein Dank gilt allen Delegierten für das grosse Vertrauen, dass Sie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch uns als Vorstand entgegenbringen. Auch den angestellten Fachpersonen, dem Sekretariat und meinen Kolleginnen aus dem Vorstand gilt mein herzlicher Dank.

Ich wünsche uns allen viel Weisheit und Freude an unserer verantwortungsvollen Tätigkeit und freue mich auf ein weiteres Jahr mit Ihnen unterwegs sein zu können.

Oberwil, im Februar 2020


Auftritt nach aussen

Frank Ruthenbeck, David Künzler, Veronika Graf

Ein grosses Projekt im Jahr 2019 war der neue Internetauftritt. Ein Jahr zuvor sind wir mit den beiden Teams PMT und SPD sowie mit dem Vorstand dieses Thema angegangen und es wurde dabei klar, dass der momentane Webauftritt veraltet und nicht mehr zeitgemäss ist und dringend an unserer Arbeitsweise angepasst werden muss. Es wurde auch klar, dass es wichtig ist, nicht nur gute Arbeit zu leisten, sondern dieser Arbeit ein Gesicht nach aussen zu geben, welches unser Tun repräsentiert und für unser Klientel eine Basis des Vertrauens vermittelt. Dazu steht an vorderster Front der Internetauftritt, der diese Aufgaben zu erfüllen hat.

Für den Internetauftritt sowie für unsere Drucksachen brauchte es in erster Linie ein neues Logo. Das Logo hatte viele Kriterien zu vereinen, denn es musste für den ganzen Zweckverband einstehen. Einerseits sollte die Qualitäten der Psychomotorik-Therapie und des schulpsychologischen Dienstes repräsentieren und andererseits musste es

auch generell für den Zweckverband einsetzbar sein. Übergreifend kann man sagen, dass es in unserer aller Arbeit um Kinder geht, die Unterstützung brauchen. Dazu kommen sie mit ihren Eltern zu uns und nehmen unsere verschiedenen Dienstleistungen in Anspruch. Gleichzeitig galt es die abklärend analytische Seite des SPD und die therapeutisch dynamische der PMT in ein gemeinsames Logo zu integrieren. Diese Aufgabe war nicht einfach zu bewältigen und beinhaltete einen intensiven Prozess mit unserem Designer, den wir in einem Vorauswahlverfahren gemeinsam bestimmt hat-

ten.  Schulpsychologischer Dienst und
Psychomotoriktherapie Winterthur-Land

Spannend war dabei, dass sich das Logo fast von sich aus herauskristallisiert hat und es für uns Beteiligte klar war, dass dieses Logo in bester Art unsere Anliegen und Qualitäten vereint und repräsentiert. Nach diesem Prozess waren wir überzeugt, dass es uns in der bestmöglichen Art symbolisiert. Dabei ist uns natürlich bewusst, dass ein Logo nie alle Seiten und Qualitäten in perfekter oder prägnanter Art darstellen kann, aber es vereint in farbenfroher und einfacher Art viel von unserem Tun und unserem Auftrag.

In einem zweiten Schritt ging es um den neuen Internetauftritt, der durch und mit unserem Webdesigner entstanden ist und einen ähnlichen Prozess zur Folge hatte. In der Zwischenzeit haben wir viel positives Feedback zu unserem neuen Webauftritt sowie zum Logo erhalten und das freut uns natürlich sehr.

Jahresbericht aus dem Schulpsychologischen Dienst

Frank Ruthenbeck

Das **Jahr 2019** kann als ein bewegtes Jahr bezeichnet werden, im Prinzip ein Jahr der Veränderungen. Es gab einige personelle Veränderungen, es gab bedeutende Veränderungen in unserem Auftreten (wie oben beschrieben) und es gab natürlich auch organisatorische und inhaltliche Veränderungen.

Personell gesehen war das Jahr 2019 ein Jahr mit Bewegungen, die in dieser Art nicht zu erwarten waren. Zum Jahresbeginn hat Ursula Ott mit einer Festanstellung gestartet. Annette Liehl, Anna Kaderli und Ursula Looser haben uns im Verlaufe des Jahres verlassen. Mit Vanessa Urech kam eine junge sehr motiviert Schulpsychologin Anfang Mai ins Team. Weiter konnten wir mit Tobias Brunner, einen jungen Studienabgänger, für die Arbeit der Schulpsychologie begeistern, der sich mit viel Motivation, Engagement und Heidi Wegmüller als Coach an seiner Seite in die Aufgaben eingearbeitet hat. Last but not least kam Eveline Schlegel in unser Team und bereichert es mit 10

Jahre Erfahrung in der Schulpsychologie. Mit den Wechseln im personellen Bereich bot sich der Vorteil, dem langjährigen Wunsch der Schulgemeinde Zell zu entsprechen, so dass für all ihre Schulhäuser nur eine Schulpsychologin zuständig ist. Nach den Sommerferien kam nach einem Mutterschaftsurlaub Karin Grossenbacher wieder ins Team zurück. Eliane Schröter, welche bis zu den Sommerferien eine Stellvertretung bei uns innehatte, arbeitete praktisch lückenlos weiter und überbrückte die Zeit bis Eveline Schlegel in ihre Arbeit bei uns einsteigen konnte.

Ab Anfang November war das Team wieder vollständig und komplett im Einsatz. Glücklicherweise hatten wir in der ersten Hälfte November zwei Tage Klausur geplant, in der wir uns als Team kennen lernen und in der neuen Konstellation finden konnten. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen, die uns in diesem Jahr verlassen haben, herzlich für die geleistete Arbeit bedanken und vor allem auch dafür, dass sie die betreuten Gemeinden in aufgearbeitetem Zustand übergeben haben. Rückblickend war im Jahr 2019 auf der personellen Ebene viel Bewegung im Gange. Vorwärtsblickend freuen wir uns, dass sich wiederum ein Team mit vielen guten Kompetenzen gebildet hat und eine gute Durchmischung von jung und erfahren, im schulischen Kontext könnte man auch sagen, mit guter Altersdurchmischung, entstanden ist. All das lässt uns auf eine gute Zusammenarbeit in neuer Konstitution blicken.

Neben all diesen bewegenden Veränderungen haben uns natürlich auch **inhaltliche und organisatorische Themen** beschäftigt. Einerseits haben wir die Resorts, die team-internen Aufgaben, neu definiert und verteilt. Dabei ging es vor allem darum, Wissen zu bündeln und dieses Wissen allen zur Verfügung zu stellen. Das spart Aufwand und Zeit.

Zudem haben wir das erste Mal ein Treffen zwischen Schulpsychologinnen und Schulleitungen der Region Winterthur-Land organisiert. Es gab und gibt immer wieder Themen, die für eine gute Zusammenarbeit gemeinsam besprochen und geklärt werden müssen. Das Feedback am Ende der Veranstaltung hat ergeben, dass dieses Treffen grossen Anklang gefunden hat und eine Wiederholung bei aktuellen Themen und Bedarf gefragt ist. In diesem Jahr stand neben anderen Themen die Frage im Zentrum, wann welche abklärende Institution zuständig ist und wann wer welche Triagearbeit leisten kann.

Weiter haben wir uns intensiv mit dem **Verfassen von Berichten** beschäftigt und einen Überblick geschaffen wie ein Bericht zu verfassen ist. Dabei war es das Ziel qualitativ möglichst hochstehende Berichte zu verfassen, den Aufwand in Grenzen zu halten und so einheitlich wie möglich daher zu kommen. Der Wunsch nach Vereinheitlichung der Berichte hat mehr Fragen aufgeworfen als erwartet und einen längeren Prozess in Gang gebracht. Dieser Prozess hat uns am Ende vereint und uns gezeigt wie bedeutend die Auseinandersetzung mit den Berichten gewesen ist.

Der **Sonderschulbedarf** war auch eines der im Zentrum stehenden Themen. Nur schon, weil eine Sonderschulempfehlung, egal welcher Art, viel Kosten auslöst, ist die Bedeutung hoch und bedarf einer klaren Haltung und eines fundierten Wissens. Es ist uns ein Anliegen die Schulgemeinden diesbezüglich kompetent beraten und klare Kriterien vermitteln zu können, wann eine Sonderschulung angezeigt ist und wann nicht. Theoretisch sollte das standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) uns in diesem Prozess unterstützen, praktisch braucht es aber Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit fundiertem Wissen einen Sonderschulbedarf erkennen können und verständnisvoll vermitteln, wenn kein Sonderschulbedarf vorhanden ist und auch dann, wenn das System als Ganzes nach Ressourcen fragt.

Gegenüber all den Veränderungen und Themen, die im Jahr 2019 aktuell waren, ist die Statistik eher unauffällig und reiht sich gut in die Statistik der letzten Jahre ein. Zu beachten sind sicherlich die steigenden Anmeldezahlen. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

Statistik SPD 2019

Frank Ruthenbeck

Generelle Erläuterungen:

In der Statistik sind vor allem die Veränderungen gegenüber den Vorjahren von Interesse. Im Normalfall sind die Veränderungen in geringen Ausprägungen vorhanden und unterliegen den normalen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Bei grösseren Abweichungen stellt sich gleich die Frage nach dem Warum. Warum sind diese oder jene Probleme so viel weniger oder häufiger aufgetaucht? Warum haben wir in diesem Jahr so ungewöhnlich viele Aufträge aus dem Kindergarten oder der Oberstufe oder einem anderen Bereich? So können beispielsweise die Fragen lauten. Solche Fragen zu beantworten ist nicht ganz einfach und normalerweise sind es mehrere Faktoren, die zusammenkommen, die zu deutlichen Veränderungen führen. Um wirklich Antworten geben zu können, müssten die Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und ausgewertet werden. Das würde unseren Rahmen aber deutlich sprengen, so dass wir Faktoren aufzählen können, von denen wir vermuten, dass sie eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Aspekt möchte ich zu den einzelnen Grafiken jeweils ein paar wenige Sätze anfügen und die Zahlen und Balken vor allem für sich sprechen lassen.

Anmeldungen insgesamt und nach Geschlecht und Sprache

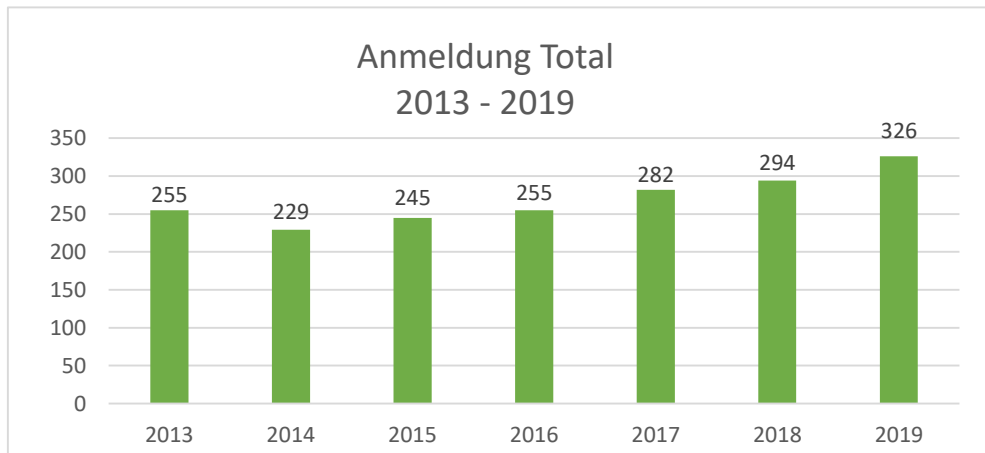


Abbildung 1: Verlauf der Anmeldezahlen von 2013 bis 2019

Der Trend der letzten Jahre setzt sich fort. Es steigen sowohl die Anmeldezahlen wie auch die Schülerzahlen. Und wenn wir die Anmeldezahlen in Relation zu den Schülerzahlen setzen, so steigt auch dieses Verhältnis weiter an. Während im Jahr 2015 noch 46 Kinder pro 1000 Schülerinnen angemeldet wurden, so sind es im Jahr 2019 bereits knapp 55 Kinder pro 1000 Schüler. Über die letzten fünf Jahre hinweg gesehen stieg auch dieses Verhältnis regelmässig an. Daraus kann man schlussfolgern, dass der Bedarf an schulpsychologischer Beratung zugenommen hat. Zu Ursachen habe ich in den Jahresberichten 2017 und 2018 einige Möglichkeiten aufgeschrieben. Subjektiv gesehen nehmen wir wahr, dass immer mehr Kinder nicht mehr fähig sind, ihr eigentliches Intelligenzpotential abzurufen und in der Schule umzusetzen. Anders gesagt, gibt es immer mehr Kinder, die unter ihrem Potential arbeiten. Manchmal reicht es für die Lernziele der Klasse dennoch und manchmal eben nicht. Wenn wir nach unseren Abklärungen und Analysen sagen können, dass es nicht an der Intelligenz liegt, ist das einerseits entlastend, aber andererseits müssen die Ursachen dann woanders liegen und das kann einen Prozess bedingen, der ein längerfristiges Dranbleiben bedeutet. Gerade in der Oberstufe lassen sich die Probleme häufig nicht einfach auf Intelligenzanalysen reduzieren, sondern bedeuten ein umfassendes Einbeziehen der gesamten familiären und schulischen Situation sowie der Konstellation des Kindes selber. Die Zunahme der Komplexität im Leben der Kinder, welche ich im letzten Jahresbericht angesprochen habe, bedeutet auch eine Zunahme der Komplexität in den Abklärungen und natürlich auch in der Lösungssuche. Aus anderen schulpsychologischen Diensten im Kanton Zürich ist bekannt, dass nicht nur die Anmeldezahlen steigen, sondern auch der zeitliche Aufwand pro Anmeldung. Da wir den Aufwand pro Anmeldung nicht durchgängig erheben, bleibt bei uns nur der subjektive Eindruck bestehen, der sich aber mit der Statistik aus anderen Diensten deckt.

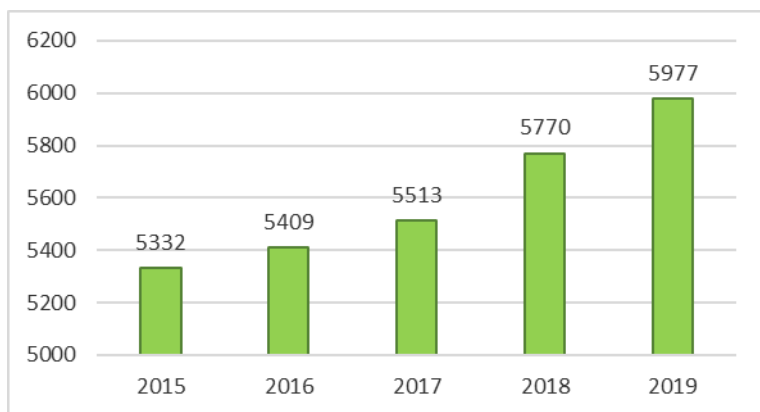


Abbildung 2: Verlauf der Schülerzahlen des Zweckverbandes Winterthur-Land 2015 bis 2019

Geschlecht	192 Knaben (59%)	134 Mädchen (41%)
Sprache	204 Deutsch (63%)	122 Andere (37%)

Tabelle 1: Verteilung der Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache im Jahr 2019

Auch was die Anmeldezahlen aufgeteilt nach Geschlecht angeht, bestätigen die Zahlen 2019 den Trend der letzten Jahre. Das Verhältnis von ca. 60 Prozent Knaben zu 40 Prozent Mädchen scheint langfristig stabil zu sein. Die Jahre 2015 und 2017 sind von diesen Prozents abgewichen und zeigten eine Tendenz zum Ausgleich des Verhältnisses. Diese beiden Jahre müssen allerdings im Überblick der letzten sieben als Ausreisser deklariert werden.

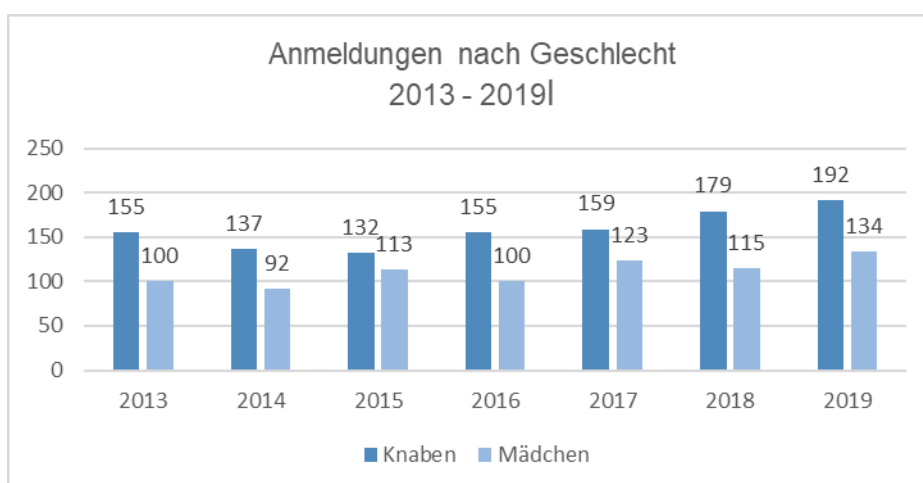


Abbildung 3: Verlauf der Verteilung von Knaben und Mädchen 2013 bis 2019

Die Aufteilung deutschsprachig und fremdsprachig liegt im Jahr 2019 in einem Verhältnis 63 zu 37. Im Jahr 2018 waren 29 Prozent fremdsprachig und im Jahr 2016 waren es 24. Das Jahr 2017 zeigt das gleiche Verhältnis, wie das Jahr 2019 mit 37 Prozent fremdsprachigen.

Während ich im Jahresbericht 2018 noch schlussfolgerte, dass das Verhältnis von deutsch- und fremdsprachigen Kindern eher stabil bleibt und sich beide Gruppen mit der Gesamtanzahl von Anmeldungen nach oben bewegen, lässt sich der diesjährigen Grafik eher eine andere Tendenz entnehmen. So scheint es im Verlauf der letzten Jahre doch eher eine Zunahme der fremdsprachigen Anmeldungen zu geben. Diese Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, denn die Definition von fremdsprachig ist nicht immer so einfach. Es gibt viele Kinder, die zuhause eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ihre Muttersprache also nicht Deutsch ist, aber im Gespräch berichten, dass sie Deutsch besser sprechen können, als ihre Muttersprache. Interessanterweise hat das noch nichts damit zu tun, welche Sprache sie lieber sprechen. Diese Frage muss ihnen separat gestellt werden. Da Sprache viel mit Kultur zu tun hat und sehr wichtig ist um in die Kultur eines Landes hineinwachsen zu können, ist die Frage nach der Sprache sicherlich zentral. Aber sind Kinder, die eine andere Muttersprache haben, somit einfach fremdsprachig? Es geht mir nicht darum, die Frage zu beantworten, sondern nur darum, aufzuzeigen, dass nur schon die Erhebung der fremdsprachigen oder deutschsprachigen Kinder nicht so einfach ist und zu Ungenauigkeiten in der Statistik führen kann. Andererseits ist es ein Stück weit gut nachvollziehbar, dass Kinder, welche mit der deutschen Sprache weniger vertraut sind, in einem deutschsprachigen Land auch häufiger Probleme haben, in der Schule mitzuhalten und daher häufiger beim schulpsychologischen Dienst angemeldet werden. Wie schon angetönt, sind manchmal weniger die sprachlichen Themen zentral, als Kulturunterschiede, welche dem Lernen nur wenig förderlich oder sogar hinderlich sind und zu einer Anmeldung führen.

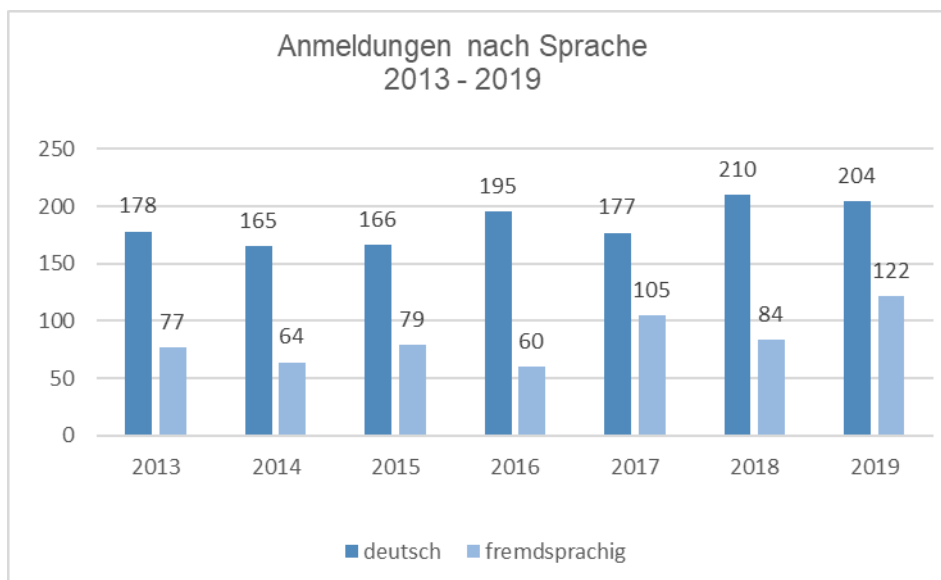


Abbildung 4: Verlauf der Verteilung nach Sprache 2012 bis 2019

Anmeldungen nach Schulstufen

Das Jahr 2019 reiht sich auch bezüglich der Anmeldungen nach Schulstufen in die zu erwartende Statistik der letzten Jahre ein. Es bestätigt sich auch unter diesem Aspekt, dass das Jahr 2017 ein Ausreisser war.

Es ergeben sich bei der Aufteilung nach Schulstufen im Prinzip annähernd 3 gleich grosse Kuchenstücke, welche sich über die Jahre recht konstant halten. Die Unterstufe und die Mittelstufe beanspruchen je einen Drittel der Anmeldungen, d.h. des Kuchenstücks und der dritte Drittel gehört der Oberstufe, dem Kindergarten und dem Frühbereich zusammengenommen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass das Verhältnis der Anmeldungen zu den Schülerzahlen in der Oberstufe deutlich kleiner ist, als in den anderen Stufen.

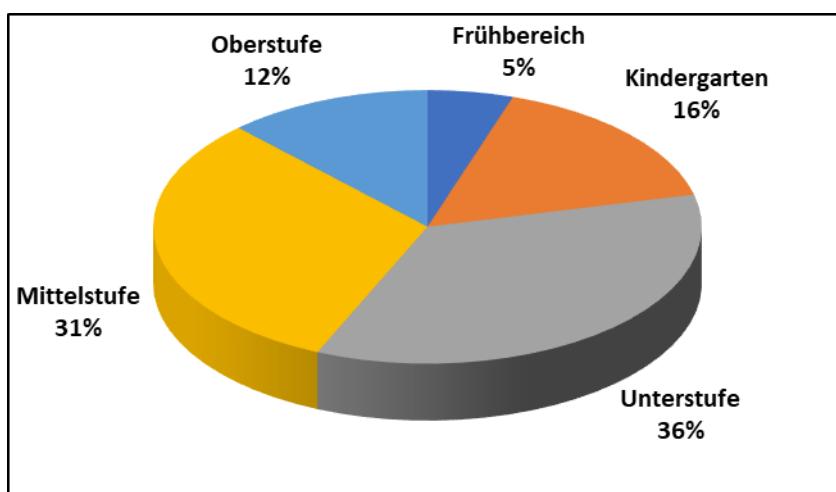


Abbildung 5: Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen im Jahr 2019

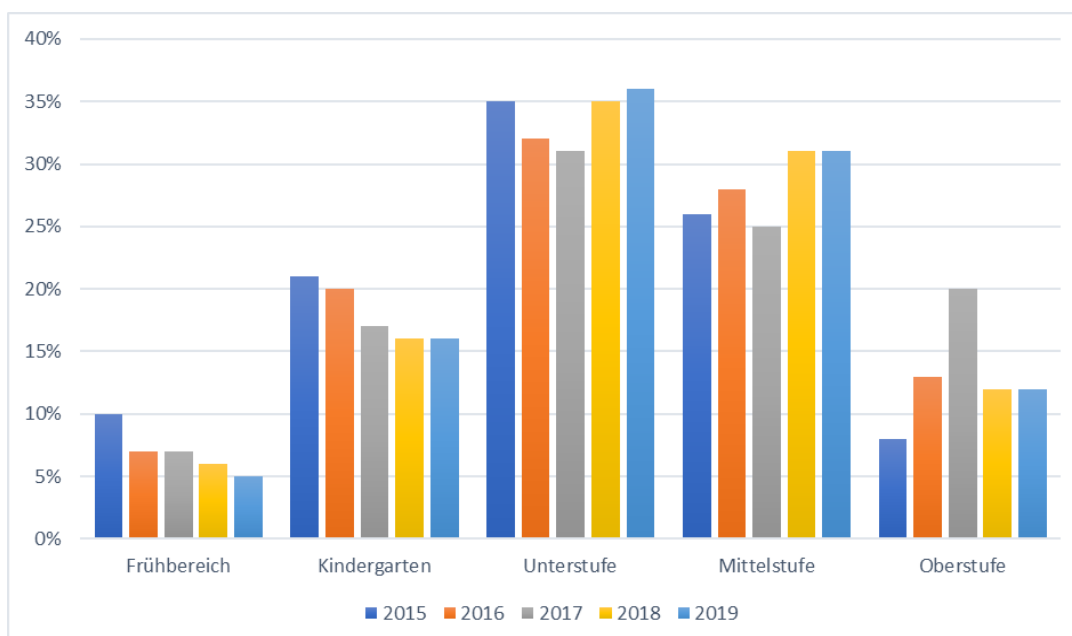


Abbildung 6: Verteilung der Schulstufen über die Jahre 2015 bis 2019

Tätigkeiten im Jahr 2019

Die Tätigkeiten im schulpsychologischen Dienst Winterthur-Land 2019 unterscheiden sich nur wenig im Vergleich zum Vorjahr. Die schulexternen Fachberatungen haben mit den Standortgesprächen den Platz in der Reihenfolge getauscht. Die Abweichung der geleisteten Tätigkeiten ist aber nur so gering, dass eine Interpretation nicht möglich ist.

Insgesamt hat der SPD im Jahr 2019 2907 Beratungs- und Abklärungstätigkeiten geleistet. Das sind im Durchschnitt pro Mitarbeiterin und pro Arbeitstag 3.1 Tätigkeiten. Wenn wir dabei bedenken, dass die ganze Terminkoordination, der Mailverkehr, andere Administration, teaminterne Anlässe und das Verfassen der Berichte darin nicht beinhaltet ist, steckt dahinter eine beachtliche Leistung.

Letztes Jahr hatten wir zum ersten Mal die Fachrunden (fallbezogene Sitzungen unter Fachpersonen) in der Statistik aufgeführt und uns gefragt, ob die tiefe Anzahl mit der ersten Erhebung zusammenhängt oder nicht. Nachdem wir nun die zweite Zahl zur Verfügung haben, können wir sagen, dass diese Fachrunden zwar stattfinden und einen Stellenwert haben, aber von der Anzahl her, im kleinen Rahmen bleiben.

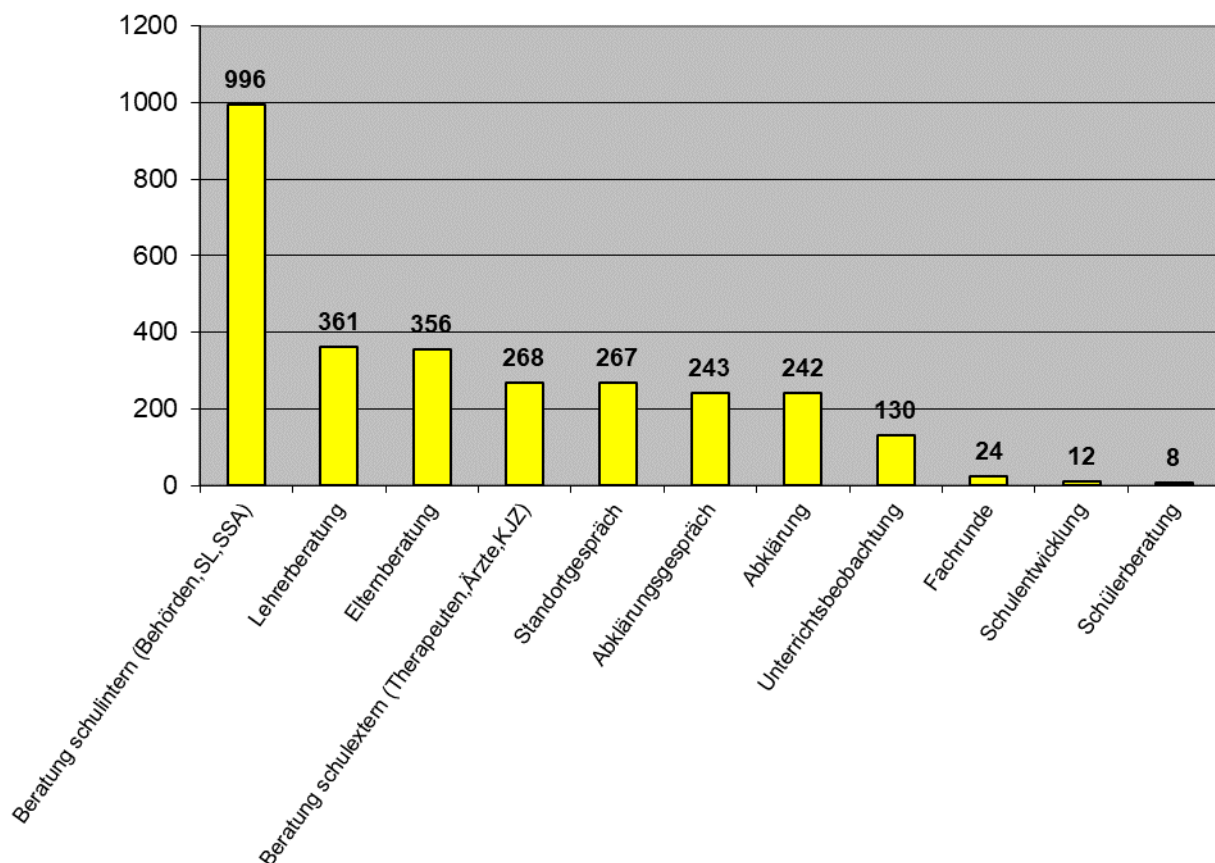


Abbildung 7: Anzahl Schulpsychologische Tätigkeiten im Jahr 2019

Empfohlene und beantragte Massnahmen im Jahr 2019

Im Jahr 2018 haben wir eine neue Statistik eingeführt (für die Begründung siehe Jahresbericht 2018), welche die wichtigsten Massnahmenbereiche widerspiegelt (siehe dazu Abbildung 8). Unser Hauptgebiet ist nach wie vor die sonderpädagogischen Massnahmen, die praktisch eine unveränderte Anzahl aufweisen und im Wesentlichen den Löwenanteil unserer empfohlenen Massnahmen ausmachen. Erfreulich ist, dass die sonderschulischen Massnahmen von 61 auf 52 gesunken sind und damit eine Reduktion von rund 15% erreicht werden konnte. Wenn wir zusätzlich aufs Jahr 2017 schauen, in dem es 77 Sonderschulmassnahmen gab, ist die Entwicklung noch beeindruckender. Es ist allerdings zu vermuten, dass in einem kommenden Jahr diese Entwicklung durch eine Zunahme wieder unterbrochen wird, da der Druck auf Unterstützung gerade im Sonderschulbereich nach wie vor hoch ist. Es bleibt also spannend, was die nächste Statistik bezüglich Sonderschulmassnahmen zeigen wird.

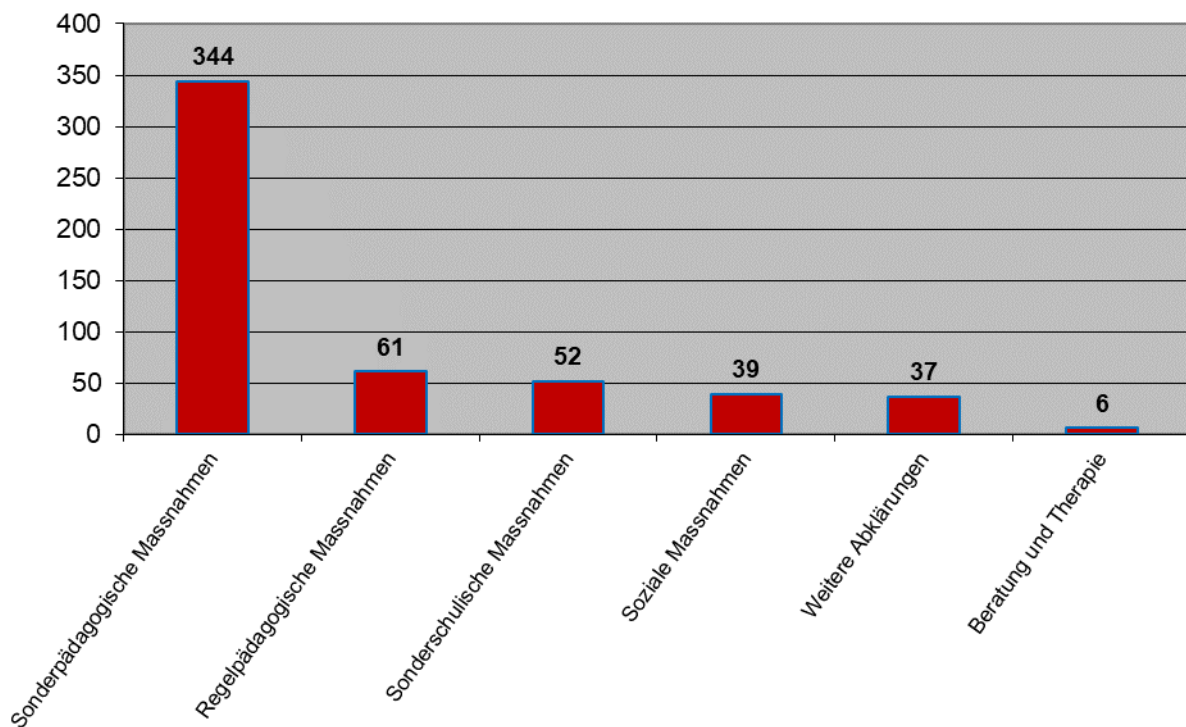


Abbildung 8: Empfohlene Massnahmen im Jahr 2019

Die Aufteilung der 344 sonderpädagogischen Massnahmen ist in Abbildung 9 zu erkennen. Bei den Empfehlungen auf Integrierte Förderung (IF) ist wie schon letztes Jahr ein deutlicher Zuwachs zu erkennen. Auf der anderen Seite sind die Empfehlungen auf Logopädie etwas zurückgegangen. Der starke Boom auf den Nachteilsausgleich im Jahr 2018 hat sich im Jahr 2019 eher wieder etwas gemässigt. Ich würde vermuten, dass durch die starke Thematisierung des Nachteilsausgleichs der letzten Jahre in den

Schulen das Bewusstsein gestiegen ist, in den Prüfungen wirklich das zu testen und zu messen, was die Tests auch vorgeben zu messen. In der Fachsprache nennt man das Validität. Dadurch werden die Vorteile, die ein Nachteilsausgleich bringen würde, schon von Anfang an in der Schule umgesetzt und müssen nicht mehr so oft in Einzelfällen schriftlich im Standortgespräch festgehalten werden.

Neu haben wir die Begabtenförderung als Empfohlene Massnahme in unserer Statistik, welche von der Menge her gesehen als unbedeutend erscheint. Andererseits ist es bedeutend, dass dieser Bereich in der Statistik erscheint und begabte Kinder auch ihren Anteil an der schulischen Förderung erhalten. Dass die Kinder zuvor ohne unsere Empfehlungen die Förderung nicht erhalten haben, sei damit nicht gesagt.

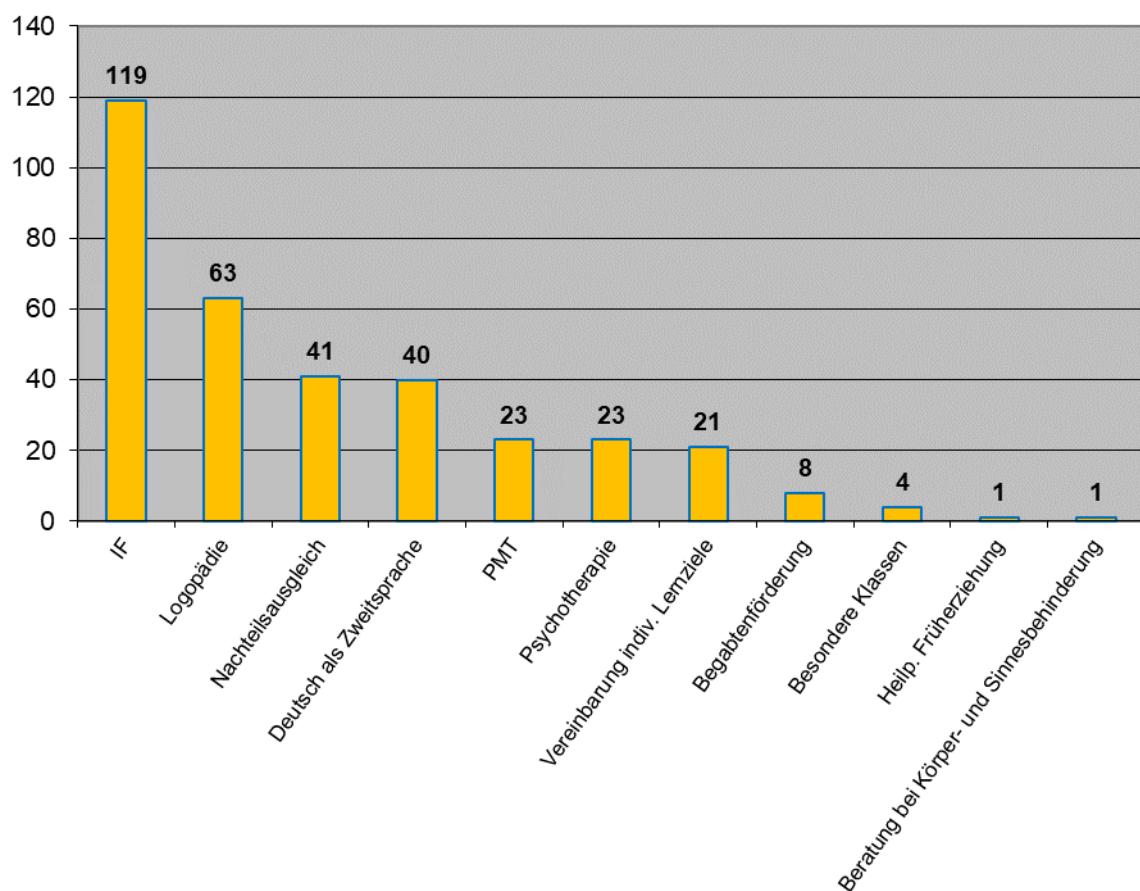


Abbildung 9: Sonderpädagogische Massnahmen im Jahr 2019

Schülerzahlen 2019/2020

Schülerzahlen Amt für Statistik des Kanton Zürich, Stand vom 14.01.2020					
	KG	PS	Subtotal	OS	Total
Dägerlen	22	79	101		101
Dättlikon	17	74	91		91
Dinhard	46	110	156		156
Elgg PS	123	331	454		454
Elgg OS			0	134	134
Ellikon	21	67	88		88
Elsau-Schlatt	118	325	443	120	563
Hagenbuch	19	68	87		87
Neftenbach	128	454	582	165	747
Pfungen	108	256	364	135	499
Rickenbach PS	83	186	269		269
Rorbas/Freienstein/Teufen	131	367	498	140	638
Seuzach PS	151	363	514		514
Seuzach OS			0	313	313
Turbenthal PS	131	318	449		449
Turbenthal OS			0	156	156
Zell	161	407	568	150	718
TOTAL	1259	3405	4664	1313	5977

Jahresbericht der Psychomotoriktherapie

David Künzler

Persönliche Begegnungen bilden in unserer Arbeit das Zentrum, den Mittelpunkt, das Herzstück. Im direkten Kontakt bei Gesprächen oder im gemeinsamen Tun im Therapieraum finden wichtige Entwicklungsschritte in der Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern, den Lehrpersonen sowie weiteren Fachpersonen statt. Durch Worte, Blicke, Gesten, Körperhaltungen, Bewegungen und Emotionen teilen wir uns einander mit. Ein kleiner Teil davon wird bewusst wahrgenommen, der grosse Anteil wird unbewusst verarbeitet und gespeichert. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für Beziehungen, durch sie entstehen Vertrauen, Distanzierung, Widerstand, Rückzug und viele weitere Qualitäten.

Sie kennen diesen Prozess, in jeder Beziehung erleben wir ihn. Es ist ein sehr dynamisches Geschehen, das uns herausfordert und gleichzeitig unsere sozio-emotionale Entwicklung bereichert.

Eine vertrauensvolle Basis in der therapeutischen Beziehung aufzubauen und zu halten ist eine zentrale Aufgabe in unserer Arbeit. Immer wieder die vertrauensbehindernden oder -verhindernden Aspekte zu erkennen und zu versuchen, diese zu beseitigen, gehört zu unserem Alltag.

Ein Therapiekind antwortete in seiner Abschlusslektion auf meine Frage `Was war für dich wichtig während der Therapiezeit? mit: „Dass du da warst.“ Ich wage zu behaupten, dass in dieser Beziehung Vertrauen vorhanden war.

Allgemeines

Die Zweckverbandsgemeinden bestellten ab August 0.04 VZE mehr als im vergangenen Schuljahr. Das heisst, der bisherige Bedarf schien weiterhin zu passen. Wir konnten auch dieses Jahr die bestellten Vollzeiteinheiten der Zweckverbandsgemeinden, total 3.38 VZE, vollständig abdecken. An dieser Stelle möchte ich mich bei den Schulbehörden, den Schulleitungen und natürlich bei den Lehrpersonen für ihr entgegengebrachtes Vertrauen herzlich bedanken.

Durch die zentrale Lage der Therapiestelle im Zweckverbandsgebiet müssen die Kinder zu uns chauffiert werden. Dieser Fahrdienst wird hauptsächlich von den Eltern oder von Verwandten übernommen. Wir nutzen diese Begegnungsmöglichkeiten mit den Eltern um aktuelle Themen auszutauschen und Fragen zu klären. Dies ist ein wertvoller und effektiver Anteil im therapeutischen Prozess. Wir erhalten dadurch wichtige Informationen über das Kind, die Familien- oder die Schulsituation. Zudem können wir die Eltern mit Gedanken und Ideen unterstützen und sie über den Prozess der Therapie informieren. Gerne laden auch die Kinder ihre Eltern am Ende einer Therapiestunde in den Therapieraum ein, um ihnen etwas Wichtiges aus der Lektion zu zeigen.

Personelles

Ursina Kasper feierte ihr 25 Jahre Jubiläum. Es freut uns sehr eine so erfahrene, vielseitige und kompetente Therapeutin im Team zu haben. Durch ihre langjährige Tätigkeit bei uns trägt sie ein grosses Wissen über die vergangenen Themen und deren Umsetzungen. Sie zeigt uns zudem, dass unser Beruf auch nach so vielen Erfahrungsjahren interessant und herausfordernd bleiben und mit Leidenschaft und Neugierde gelebt werden kann.

Leider verliess Tabea Schuler unser Team nach 6 Jahren. Wir schätzten sie als engagierte Therapeutin und als wertvolles Teammitglied. Mit Jael Bösch fanden wir eine junge Therapeutin, die mit viel Motivation und Schwung die frei gewordene Stelle übernahm. Sie hat sich schnell eingearbeitet und geniesst den Austausch und die Unterstützung im Fachteam.

Fachliches

In den beiden gemeinsamen Fachtagen befassten wir uns mit den Themen Lehrplan 21, Zusammenarbeit mit dem SPD, ADHS und Trampolin.

Durch die Kompetenzorientierung des neuen Lehrplans sind die Schule und die Psychomotoriktherapie näher zusammengerückt. Die Arbeitsweise der Psychomotoriktherapie hat sich schon immer an Kompetenzen orientiert. Nun ist diese Sichtweise in der Schule verstärkt worden und hat die Gemeinsamkeiten im Verständnis auf die kindliche Entwicklung gefördert.

Im Austausch mit dem SPD Team wurden Fragen zur aktuellen Arbeitsweise und zu Abläufen erläutert und dazu gehörige Fragen geklärt. Das war sehr hilfreich, denn dadurch konnte die Zusammenarbeit gestärkt und das gegenseitige Verständnis vertieft werden.

ADHS - was kann die Psychomotoriktherapie bieten und was nicht? Im Austausch im Fachteam wurden verschiedene aktuelle Aspekte dieser komplexen Thematik diskutiert. Schlussendlich konnten wir erfreulicherweise eine gemeinsame Haltung formulieren, wie wir als Fachstelle mit dieser Thematik umgehen und Kinder, Eltern und Lehrpersonen unterstützen.

Das Trampolin, ein häufig eingesetztes Gerät in der Therapie. Mit einem Sportlehrer, der sich auf dieses Gerät spezialisiert hat, konnten wir fachliche und sicherheitstechnische Themen besprechen. In den zwei Stunden tauchten wir in die Komplexität des Trampolinspringens ein und gehen nun differenzierter mit diesem vielfältigen und anregenden Gerät um.

Neben den beiden Fachtagen besuchten die Therapeutinnen zudem individuelle Weiterbildungen und untersuchten schwierige Themen in der Supervision.

Weitere Fachthemen sowie Fallbeispiele wurden in den Teamsitzungen besprochen. Dieser Austausch ist jeweils sehr wertvoll, weil dabei das Wissen und die Erfahrung

aller Therapeutinnen zusammenkommen und ein breites, hilfreiches Feld an Kompetenzen zur Verfügung gestellt werden kann.

Weitere Themen

Therapieräume:

Vor 24 Jahren sind wir an der Gertrudstrasse 17 in Winterthur eingezogen. In den Herbstferien 2018 und 2019 wurden die defekten Böden der Therapieräume ersetzt. Da auch die Wände unserer Räume während diesen vielen Jahren mit hunderten Kinderhänden und -füssen in Berührung kamen, war es an der Zeit, diese neu streichen zu lassen. Es ist nun eine Freude, in den frisch strahlenden und freundlichen Räumen zu arbeiten.

Jahresarbeitszeit:

Im Sommer werteten wir das zweite Mal die Jahresarbeitszeit aus. Wie vom Berufsverband empfohlen, notierten wir die Gesamtarbeitszeit, aufgeteilt in die vorgegeben Bereiche. Durch die Erfassung aller Arbeitsstunden (keine Pauschalen) erhielten die Resultate mehr Aussagekraft. Der Schutz der ArbeitnehmerInnen wurde viel deutlicher und damit stieg das Interesse und die Motivation im Team an der Erfassung. Leider stellten wir auch dieses Mal fest, dass die vorgeschlagenen Anzahl Stunden in den Arbeitsbereichen überhaupt nicht mit den tatsächlich geleisteten Stunden übereinstimmen. Wir versuchen nun, eine Lösung für diese Thematik zu finden.

Elternfeedback:

Nach Abschluss einer Therapie befragen wir die Eltern über ihre Zufriedenheit mit unserer geleisteten Arbeit. Jeweils nach den Sommerferien berichten wir einander über die erhaltenen Rückmeldungen. Es zeigt sich immer wieder, dass die Eltern zufrieden bis sehr zufrieden sind mit unseren Abläufen, unserer Arbeitsweise und den Entwicklungsschritten ihrer Kinder während der Therapiezeit. Die wenigen eher kritischen Rückmeldungen nehmen wir jeweils genauso ernst und versuchen daraus zu lernen.

Sicherheit:

Aufgrund eines Deckenhakens, der sich während dem Schaukeln einfach löste (es gab zum Glück keine Verletzung), haben wir uns mit der Sicherheit unserer Geräte auseinandergesetzt. Entstanden ist ein Sicherheitskonzept, welches das Fachteam auffordert, den anfälligen Materialien im Alltag mehr Beachtung bzw. Kontrolle zu schenken und zudem regelmässig Fachpersonen zur Überprüfung von Geräten, wie zum Beispiel Sprossenwand, Kletterwand, Slackline, ... beizuziehen.

Während dem ganzen Jahr wurden wir von Veronika Graf (Sekretariat) auf vielfältige Weise kompetent und hilfsbereit unterstützt. Vom Arbeitsausschuss sowie von den Delegierten der Gemeinden erfuhren wir Wertschätzung und Vertrauen. Vielen Dank.

Ein Arbeitstag im Leben von

Katia Elmer

Freitag. Immer ein etwas spezieller Tag, da es für mich kurz vor dem Wochenende nochmals richtig spannend wird. Mittwoch und Donnerstag arbeite ich als Physiotherapeutin. Das heisst, am Freitag muss ich umdenken und mich auf meine Rolle als Psychomotoriktherapeutin einstellen. Zuerst richte ich den Therapieraum für die ersten Kinder ein. Heute sind das die Sitzecke für den gemeinsamen Start, die Kiste mit den Kostümen und Farben für die Zeichnung am Schluss. Um 8:30 geht's dann los mit den ersten beiden Kindern. Heute filme ich die Stunde für eine Weiterbildung. Die Jungs sind die ersten fünf Minuten mit der Kamera beschäftigt. Danach verwandeln wir uns in Zauberer und können einander stumm zaubern. Um die Stunde und die Rollen der Kinder zu reflektieren, malen wir am Schluss ein Bild mit den verschiedenen Figuren und besprechen dabei, was heute besonders gelungen ist und was noch ein bisschen schwierig war. Nach der Stunde holen die Mütter die Kinder ab und ich habe Zeit für einen kurzen Austausch. Heute kann ich einer Mutter sagen, dass ihr Junge grosse Fortschritte gemacht hat und ich sehr stolz auf ihn bin. Die Mutter gibt mir die gleiche Rückmeldung und zusammen geniessen wir diesen positiven Moment.

Nun habe ich eine Lektion Zeit, die Nachbereitung zu schreiben und organisatorische Angelegenheiten zu regeln. Danach nehme ich mir voller Spannung den Film der letzten Stunde vor. Sie erinnern sich, die Stunde, nach der ich mit einem super Gefühl und voller Stolz mit der Mutter gesprochen habe. Ich weiss nicht, ob Sie sich selbst schon mal beim Arbeiten gefilmt haben. Ich kann Ihnen sagen, mein Höhenflug war schnell zu Ende. Sehe ich wirklich so „gstabig“ aus, wenn ich mit den Kindern über Matten springe und Purzelbäume mache? Vielleicht liegt es ja am Zauberhut und dem Umhang, die ich trage. Und meine Stimme..... Zum Glück haben die Kinder mich oft stumm gezaubert. Eine gute Erfahrung für die eher schüchternen Kinder, dass sie eine erwachsene Person stumm zaubern und so bestimmen können, wie das Spiel verläuft.

Glücklicherweise warten kurz darauf schon die beiden nächsten Jungen auf mich und



die sind so voller Energie, dass es meine ganze Konzentration braucht. Eine Burg wollen sie heute bauen. Eine gute Idee. Zum Glück haben wir Klötze, Matten, Tücher, Rollen... alles was es für eine gute Burg braucht. Während die Jungen voller Elan arbeiten, versuche ich durch verbale Inputs immer wieder eine Zusammenarbeit der beiden Kinder zu fördern. Im Alltag fällt es den beiden nämlich schwer auf andere Kinder einzugehen. Es wird schlussendlich eine wirklich tolle Burg. Zum Schluss dürfen sie sie noch zerstören. Dann ist die Stun-

de auch schon wieder vorbei. Und ich bleibe alleine in diesem Raum zurück. Memo an mich: Nächstes Mal das Aufräumen mit den Kindern zusammen einplanen.

Für die nächste Gruppe musste ich mir etwas Spezielles überlegen. Bei beiden Jungen steht das Ziel Verbesserung der fein- und grafomotorischen Fertigkeiten im Mittelpunkt. Da sie jedoch meistens wenig Motivation für Aufgaben am Tisch zeigen, habe ich heute die Zutaten für Salzteig dabei. Ich hoffe, sie mit dem Anrühren und Kneten des Teiges für feinmotorische Aufgaben zu motivieren. Natürlich wollen die beiden Jungs den Teig probieren. Ich warne sie davor, doch beide haben schon ein Stück im Mund.



Lustig zu sehen, wie sie die Gesichter verziehen. Danach machen wir uns ans Formen. Es gibt eine Pizza, ein Monster, ein Tier (bin nicht ganz sicher was für eins) und am Schluss bekomme ich sogar noch eine Insel mit Palme und Sonne geschenkt.

Nach dem ist auch schon die nächste Zweier-Gruppe bereit. Diesmal ein Mädchen und ein Junge. Wir haben ein neues

Trampolin zum Testen und zusammen bauen wir eine Trampolinstrasse aus 3 Trampolinen. Das Springen auf dem Trampolin ist eine gute Übung für den Jungen um seinen Muskeltonus zu steigern und die körperliche Ausdauer zu verbessern. Beide Kinder springen motiviert über die verschiedenen Trampoline und nach fünf Minuten müssen beide den Pullover ausziehen und etwas trinken. Danach verwandelt sich das Zimmer in einen Zoo und der Tierpfleger (Ich) muss die ausgebrochenen Tiere (Kinder) wieder einfangen. Diesmal muss ich nach kurzer Zeit meinen Pullover ausziehen. Der Junge meint in diesem Moment mitfühlend, ich sei halt schon etwas alt und hätte darum etwas Mühe sie zu fangen.

Vielen Dank junger Mann. Dass er aber danach die Idee hat, er und seine Kollegin können ja etwas langsamer machen, damit ich sie auch mal fangen kann, zeigt seine hohe Sozialkompetenz und kommt natürlich als Bonuspunkt in seine Akte.

Nochmals kurz einen Blick in die Mails. Gerade haben alle Kindergärtnerinnen die Daten für die Reihenuntersuche bestätigt. Die letzte Gruppe an diesem Tag sind meine zwei erfahrensten Kinder. Die Stunde verläuft sehr positiv und ich kann beide Jungen mit einem Erfolgserlebnis nach Hause gehen lassen. Der eine Junge hat sich gewünscht den Purzelbaum nicht mehr so schräg zu machen. Heute hat er ihn drei Mal nacheinander perfekt gekonnt. Wir haben das schon oft zusammen geübt um sein Vertrauen

in seine grobmotorischen Fähigkeiten zu steigern. Heute konnte er richtig stolz auf sich sein. Sein Kollege hat sich trotz Angst vor Höhe getraut vom oberen Drittel der Sprossenwand auf die Matte zu springen. Für einen Jungen mit vielen Ängsten bei körperlichen Herausforderungen eine Erfahrung, die ihn stärken wird für neue Aufgaben. Zum Schluss des Tages schreibe ich immer die Nachbereitungen der Therapieelektionen. Was haben wir getan? Wo sind Fortschritte und wo Schwierigkeiten erkennbar? Heute schreibe ich noch einer Lehrerin, da mir bei einem Jungen etwas aufgefallen ist und ich von Ihr wissen möchte, ob Sie dieses Thema auch in der Schule beobachtet. Ausserdem hat eine Mutter nachgefragt, wie es in der Therapie geht. Ich erreiche Sie per Telefon und wir können uns austauschen.

Der Schokoladenvorrat in meiner Schublade neigt sich langsam dem Ende zu, was für mich bedeutet, es ist Zeit nach Hause zu gehen. Ich räume die Materialien im Therapieraum, in den Kästen und im Materialraum auf.

Nun fahre ich mit dem Lift in die Tiefgarage. Heute bin ich mit dem Auto gekommen, weil ich noch an ein Schulisches Standortgespräch gehen muss. Das Parkhaus ist sehr eng und das Ausparkieren fast so anstrengend wie entlaufene Zootiere zu fangen. Nun aber los zum Gespräch und danach ins (ich würde sagen, verdiente) Wochenende.

Statistik PMT

David Künzler

Es war ein weiteres Jahr mit ziemlich stabilen Werten und Entwicklungsverläufen. „Schön und gut“ könnte man sagen. „Zu stabil, zu wenig beweglich“ könnte man auch behaupten. Lässt das System zu wenig Veränderung zu? Oder ist es vielleicht hilfreich, in einer Zeit von vielen Veränderungen auch stabile Bereiche zu haben? ...Ich sehe zwei zentrale Gründe, die für diese Stabilität verantwortlich sein könnten? Mit der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes vor einigen Jahren wurden zum ersten Mal Maximalwerte und Kontingente für die Therapien in der Volksschule festgelegt. Zudem erhielten die Schulleitungen den Auftrag, ihre therapeutischen Ressourcen jeweils auf ein ganzes Schuljahr fest zu legen. Diese Vorgehensweisen und Festlegungen führten zu einem engeren, zu einem regulierteren Rahmen. Aufgrund dieses Gesetzes und der damit einhergehenden Neuorientierung im Umgang mit sonderpädagogischen Massnahmen entstand die Notwendigkeit, für unsere Fachstelle ein Konzept zu entwerfen, das die Neuerungen aufnimmt und umsetzt. Das damals entstandene Konzept lässt für die Gemeinden einen gewissen Spielraum offen, schränkt sie aber in ihrem Handlungsspielraum, verglichen mit vorher, auch deutlich ein.

In unserer täglichen Arbeit sehen wir Vor- und Nachteile dieser Regulierungen. Sie haben wirklich eine beruhigende Wirkung und bringen Klarheit und Orientierung. Gleichzeitig bilden sie nicht die aktuellen und natürlich schwankenden Bedürfnisse in den Gemeinden ab. Es gibt keine Gemeinde, die während dem ganzen Jahr einen gleichbleibenden Bedarf an Therapieplätzen oder Abklärungen hat. Wir bewegen uns in unserem Arbeitsalltag in diesem Spannungsfeld von Regulierung und natürlichen Schwankungen und versuchen immer wieder zusammen mit den Schulleitungen, passende Lösungen zu finden.

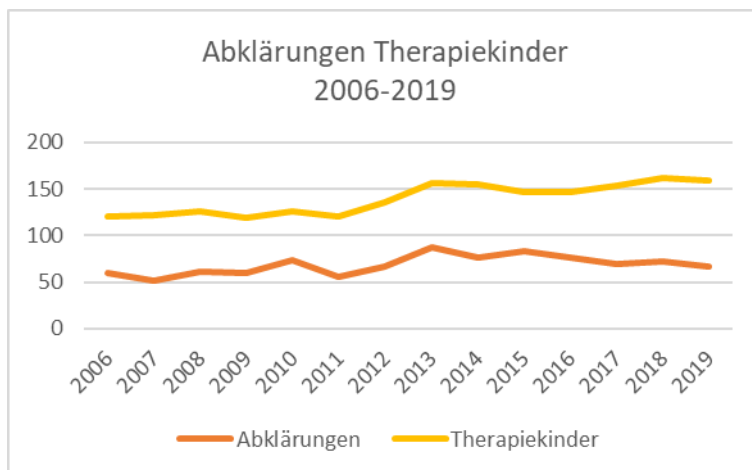


Abb.1: Statistik Abklärungen Therapiekinder 06-19

Es gibt weitere stabile Entwicklungen, die aber nicht in einem direkten Zusammenhang mit den oben genannten Regulierungen stehen. Zum Beispiel die Therapiekinder nach Geschlecht oder die Therapiekinder nach Schulstufe.

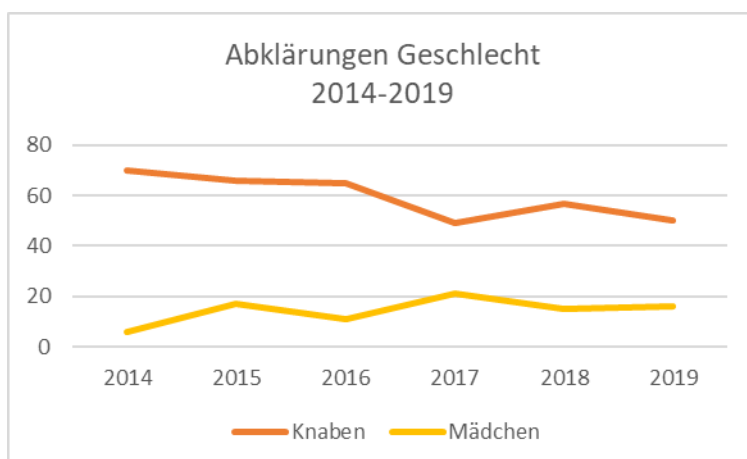


Abb.2: Statistik Therapiekinder nach Geschlecht 14-19

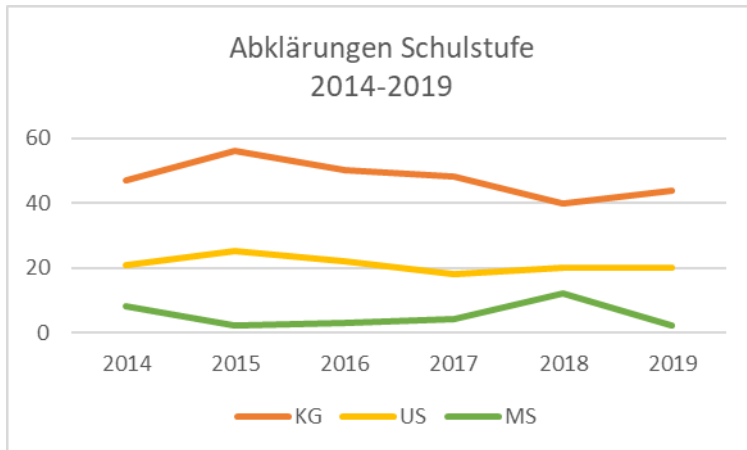


Abb.3: Statistik Therapiekinder nach Schulstufe 14-19

Wie entstehen denn diese stabilen Verhältnisse? Wodurch werden sie gesteuert?

Ich glaube bei diesen Bereichen sind die Wirkkräfte komplex und vielfältig. Nehmen wir das Verhältnis Mädchen und Buben. Hier ist sicherlich ein biologischer Faktor mitverantwortlich. Auch die Schule wird mitverantwortlich sein, da die Zuweisungen zur Therapie über die Schule stattfinden. Warum fallen Knaben fünfmal häufiger als Mädchen im Schulalltag auf?

Wahrscheinlich wirken auch gesellschaftliche Ursachen mit, wie zum Beispiel die weiterhin vorhandene genderspezifische Erziehung unserer Kinder.

Ich finde es sehr faszinierend zu sehen, dass hier ziemlich starke Regulierungsmechanismen am Werk sind, solche, die nirgends schriftlich festgehalten sind und einen enormen Einfluss haben.

Ja, wie eingangs erwähnt, ist die Psychomotoriktherapie von der statistischen Seite her ziemlich stabil unterwegs. Ich bin froh zu wissen, dass es daneben auch eine sehr lebendige, abwechslungsreiche und bunte Seite gibt, die genauso wichtig ist. Die therapeutische Arbeit bringt jeden Tag Neues, Unerwartetes und Lehrreiches und lässt uns dadurch neugierig und kreativ bleiben.

Danke für Ihr Interesse.

MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL 2019

Schulpsychologischer Dienst

Frank Ruthenbeck, Dr.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes
Kevin Schärer, M.Sc.	Schulpsychologe
Ursula Ott, lic.phil.	Schulpsychologin
Karin Grossenbacher, M.Sc.	Schulpsychologin
Vanessa Urech, M.Sc.	Schulpsychologin ab 01.05.19
Tobias Brunner, M.Sc.	Schulpsychologe ab 19.08.19
Eveline Schlegel, lic.phil.	Schulpsychologin ab 01.11.19
Magdalena Czaja Zimmermann, lic.phil.	Schulpsychologin bis 31.03.19
Annette Liehl, Mag.rer.nat.	Schulpsychologin bis 30.04.19
Anna Kaderli, lic.phil.	Schulpsychologin bis 31.08.19
Ursina Looser Eren, M.Sc.	Schulpsychologin bis 31.08.19

Stellvertretung / Aushilfe / Coaching:

Eliane Schröter, lic.phil.	Schulpsychologin
Heidi Wegmüller, lic.phil.	Schulpsychologin

Psychomotoriktherapie

David Künzler	Psychomotoriktherapeut EDK, Leiter der Psychomotoriktherapie
Ursina Kasper	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Eveline Müller	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Anja Mengotti-Hübscher	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Jessica Ganser	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Jael Bösch	Psychomotoriktherapeutin, EDK ab 01.09.19
Tabea Schuler	Psychomotoriktherapeutin, EDK bis 31.08.19

Stellvertretung:

Katia Elmer	Psychomotoriktherapeutin, EDK
-------------	-------------------------------

Sekretariat

Veronika Graf

Mitglieder des Arbeitsausschusses 2019

Präsidium

Herr Jürg Mätzener

Wingertenstrasse 1, 8471 Oberwil (Dägerlen)

Finanzvorstand

Frau Katrin Ruzicka

Oberhofen 1665, 8488 Turbenthal

Vizepräsidium / Aktuariat

Frau Christa Hess

Seelmatten 819, 8488 Turbenthal

Beisitz

Frau Anita Hefti

Sonnenbergstrasse 27, 8488 Turbenthal

Beisitz

Frau Monika Schäfer

Schmiedgasse 15, 8418 Schlatt

Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission 2019

Präsident RPK:

Herr Hans Ulrich Jucker

Im Bungerten 2, 8471 Oberwil (Dägerlen)